

BELLIFORTIS

EINE BILDERHANDSCHRIFT DER KRIEGSKUNST VON CONRAD KYESER 1402/05

Wenn Heraklit sagte: „Der Krieg ist der Vater aller Dinge“, so ist das wohl so zu verstehen, daß Fortschritt und Gewinn seit eh und je erstritten werden müssen. Fiel der Sieg nächst dem zu, der mit roher Kraft oder mit Übermacht des Schwächeren Herr wurde, so zog der Unterlegene aus der Niederlage seine Lehren und war bestrebt, im Wiederholungsfalle einer Auseinandersetzung das, was ihm an Stärke fehlte, durch Planung und List zu ersetzen. So kam es, daß im Laufe der Jahrhunderte aus der Kriegführung eine Kriegskunst wurde, die von erfahrenen und in dieser Kunst belehrten und erprobten Feldherrn geübt wurde.

Namen großer Kriegshelden überliefern die Sagen und Geschichten aller Völker, in Heldenepen sind seit dem klassischen Altertum mutige Taten, aber auch Kriegslisten geschildert, für welche letztere das Trojanische Pferd des Odysseus als Generalbeispiel gelten kann. Wurde nun in frühen Zeiten das Wissen um erfolgreiches Verhalten bei offenem Streit oder bei Belagerungen mündlich weitergegeben, so gab es bereits bei den Römern literarische Abhandlungen über das Kriegswesen. Im Mittelalter in lebende Sprachen übersetzt und neu herausgegeben, wurden die Lehren und Erfahrungen des klassischen Altertums von neuem zum Leitfaden der Kriegerleute.

Im 10. Buch seines genialen Werkes: „De architectura libri X ad Caesarem Augustum“ legte erstmals M. Vitruvius Pollio, ein römischer Kriegsingenieur, der unter Caesar die Werkstätten zur Herstellung von Kriegsmaschinen leitete, eine grundlegende Anleitung zum Bau und Gebrauch von Belagerungswerkzeugen vor. Später, im 4. Jahrhundert, folgte in der gleichen Kategorie das vierbändige Werk des Flavius Vegetius Renatus: „Epitoma rei militaris“. Vegez lebte zur Zeit Kaiser Theodosius' des Großen (379—395), seine Arbeit beruht auf älteren Werken unbekannter Autoren.

Es ist überliefert, daß nach römischem Vorbild gebaute Belagerungsmaschinen von europäischen Rittern in den Kreuzzügen bei der Belagerung von Städten und Burgen in Palästina mit Erfolg verwendet wurden, bei der Eroberung Jerusalems gelang die Ersteigung der Mauern durch den Einsatz von Wandeltürmen. Ob die Anleitung zum Bau



Abb. 1. Abfeuern eines Handrobres. Konrad Kyeser, Bellifortis 1402/05

dieser Geräte bereits zu dieser Zeit aus der klassischen Fachliteratur oder späteren Abschriften entnommen war, ist nicht bekannt; die älteste mittelalterliche Bilderhandschrift mit Darstellungen und Beschreibungen von Kriegsgerät war Konrad Kyesers „Bellifortis“¹⁾.

Nach eigenen Angaben wurde Kyeser am 26. August 1366 in Eichstätt geboren²⁾. Seine Eltern waren Rüdiger Kyeser und Frau Elisabeth. Der Name Kieser — von kiesen = wählen — ist die Berufsbezeichnung für einen Prüfer, wohl eine Art Kontrolleur beim Gütetest irgendwelcher Waren. Der junge Conrad studierte vermutlich Medizin, Kenntnisse

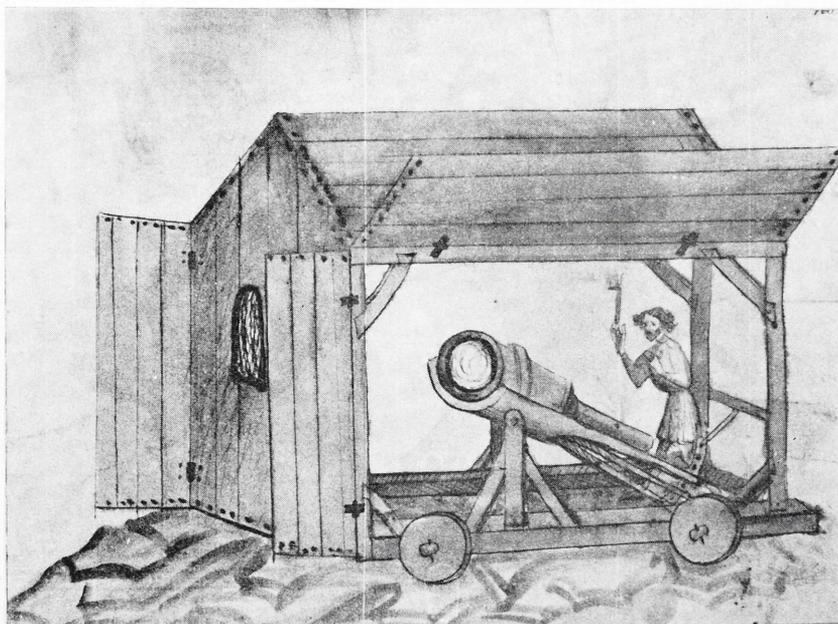


Abb. 2. Steinbüchse in fahrbarer Schutzhütte, Ausschuß durch das Fenster. Konrad Kyeser, Bellifortis 1402/05

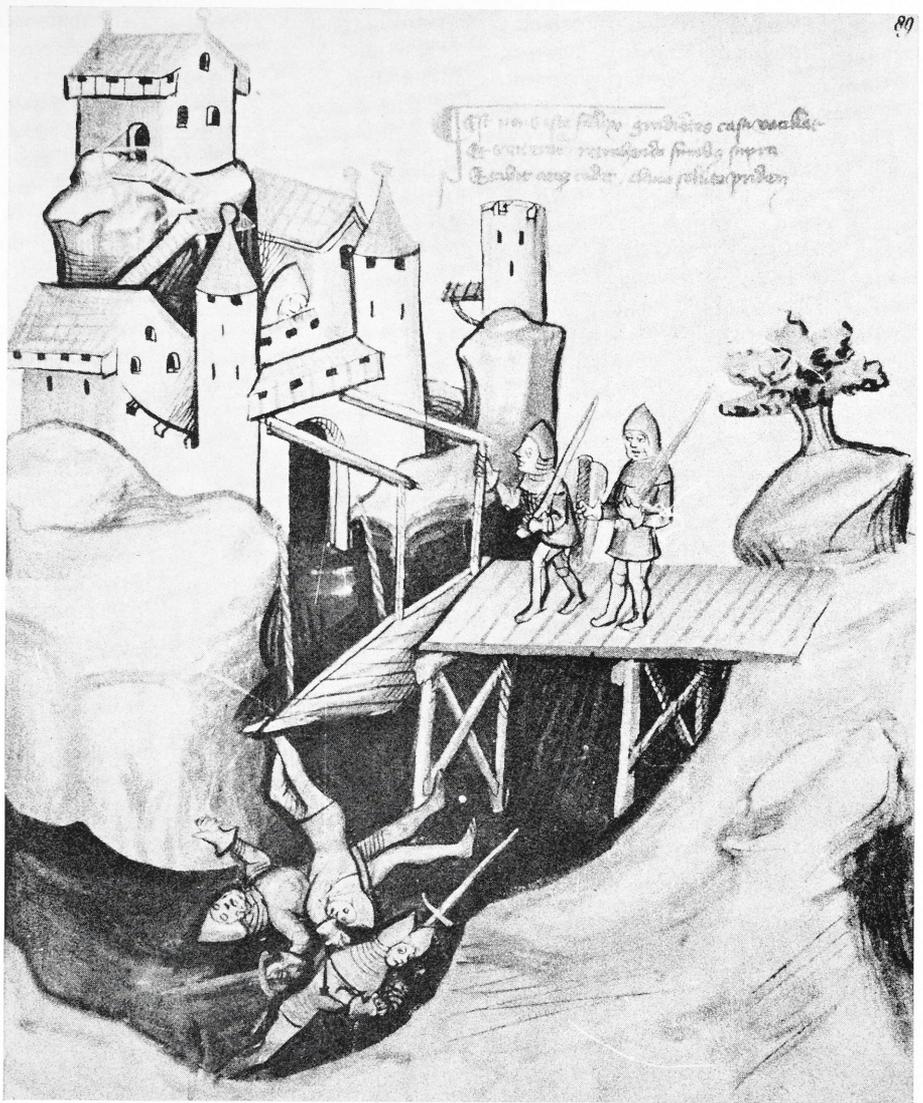


Abb. 3. Angreifer auf eine Burg, von einer unter ihnen herabgelassenen Fallbrücke in den Burggraben stürzend (Täuschbrücke). Konrad Kyeser, *Bellifortis* 1402/05

in der Heilkunde, die er in seinem Buch mehrfach offenbart, machen diesen Schluß wahrscheinlich.

Im Dienste Herzog Stephans III. von Bayern-Ingolstadt, dem man wegen seiner Prunksucht und Prachtliebe den Beinamen „der Kneissel“ gab, zog er mit diesem nach Italien, um Herzog Franz II. von Carrara bei der Rückeroberung seiner Hauptstadt Padua beizustehen. Vermutlich blieb er in diplomatischer Mission oder als militärischer Berater längere Zeit in Italien.

In der Erkenntnis der durch den Vormarsch der Türken auf der Balkanhalbinsel für die Christenheit drohenden Gefahr, hatte Papst Bonifaz IX. die abendländische Ritterschaft, die bereits in den vorangegangenen Kreuzzügen einen hohen Blutzoll geleistet hatte, erneut zum Widerstand gegen die Ungläubigen aufgerufen. Französische, deutsche, englische, tschechische und ungarische Ritter folgten diesem Appell und traten den Türken bei Nikopolis unter Führung des Ungarnkönigs Sigismund aus dem Hause Luxemburg entgegen. Am 28. September 1396 kam es hier zur Schlacht, die, nachdem sie bereits gewonnen schien, mit einer katastrophalen Niederlage des Christenheeres endete.

Kyeser, der als Offizier ein Kontingent anführte, wurde in die Flucht des Ungarnkönigs hineingezogen. In einem folgenden Ehrengericht warf man ihm feige Flucht vor und, obwohl er diese Beschuldigung lebhaft bestritt, wurde er zur Verbannung nach Böhmen verurteilt, sein Verbannungsort war vermutlich das Dorf Bettlern unterhalb der Schönburg. Hier im Exil schrieb er in den Jahren 1402 bis 1405 sein Kriegshandbuch „*Bellifortis*“; er widmete es dem „Römi-

schen König“ Ruprecht, Kurfürst von der Pfalz, womit er wohl seine Treue zum angestammten Fürstenhause Wittelsbach und seine Abneigung gegen den Bewerber um den deutschen Thron, Sigismund, bekunden wollte.

Das Original — jetzt in der Universitätsbibliothek Göttingen — umfaßt 140 Folioblätter mit teils farbigen, teils in Grisaille getönten Federzeichnungen, die sicherlich von verschiedenen Händen ausgeführt sind, möglicherweise waren auch Buchmaler der Prager Wenzel-Werkstatt beteiligt. Unmittelbar oder später wurden mehrere Abschriften gefertigt, die mehr oder weniger vollständig erhalten sind³⁾. Der Text ist in Hexametern abgefaßt.

Abschriften bzw. von *Bellifortis* abhängige Handschriften befinden sich in Göttingen (Papierhandschrift), in der Bibliothek des Ferdinandeums Innsbruck, mehrere in der Kunsthistorischen Sammlung in Wien, ebenfalls dort in der Staatsbibliothek, ferner in der Bibliothek Donaueschingen, der Universitätsbibliothek Heidelberg, in Privatbesitz in Frankfurt am Main und im Escorial in Madrid.

Wenn auch die wehrtechnischen Belehrungen den Kern des „*Bellifortis*“ bilden, so liegt sein Wert darüberhinaus in dem Beiwerk aus Poesie, Aberglauben, Zauberrezepten und mystischen Anspielungen, die erst recht den aus Geister- und Gespensterangst, religiöser Befangenheit und unausgegorenen wissenschaftlichen Forschungen gewachsenen Zeitgeist spiegeln.

Der Inhalt ist in zehn Kapitel gegliedert, die jeweils Sachgebiete der Kriegskunst behandeln, Realität, Phantasie und Zauber sind darin jeweils unbefangen vermengt. Auf den

Vorspruch und die Widmung folgen zunächst Planetenbilder, dargestellt als ritterlich gekleidete Reiter mit einem Attribut, dazu je zwei Tierkreiszeichensymbole. Ein Zweikampf Gepanzerter mit Dolchen ist eingefügt. Ein Kämpfer blendet seinen Gegner durch die von seiner goldenen Rüstung reflektierten Sonnenstrahlen. Zum Kapitel „Angriffswaffen in der Feldschlacht“ zeigt Kyaser eine Reihe von Kampfwagen, zwei- oder vierrädrig, von Menschen oder von Rössern bewegt, bei denen im Prinzip die Drehung der Räder auf große rotierende Sicheln und Lanzen übertragen ist.

Breiten Raum nehmen im Kapitel II „Angriffswaffen für den Festungskrieg“ Wurfmaschinen und Schutzdächer ein. Eine große Blide ist mit Angabe der Abmessungen dargestellt, Längsschwelbalken (46 f.) = rd. 15 m, Querschwellbalken (23 f.) = rd. 8 m, langer Arm der Rute (46 f.) = rd. 15 m, kurzer Arm der Rute (8 f.) = ca. 3 m und die Höhe mit ca. 7 m angegeben. Bliiden auf Fahrgestellen und Wandeltürmen, Schutzhäuser und Schutzschilde zur Annäherung an die Mauer, darunter das „Mutterschwein“, ein sechsrädriger Schutzschild an einer waagerechten Achse. Anschaulich ist eine Bereitstellung zum Angriff auf die Burg mit getarnt im Graben aufgestellten Streitern dargestellt. Ein anderes Bild zeigt, wie mit Haken, Seilen und Stangen die aufgezoene Zugbrücke wieder herabgerissen werden kann. Überwindung von „Wasserhindernissen“ behandelt das Kapitel III. Mechanisch verlängerbare oder auf Pontons aufgelegte Brücken, Seilzüge zum Übersetzen schwimmender Pferde über einen Fluß, Taucheranzüge zum Kampf unter Wasser, Tauchhelme mit Schnorchel zum Durchwaten von Flüssen und Teichen, Schwimmgurte und ähnliche Geräte sind hier dargestellt.

Im Kapitel IV werden allerlei „Steiggeräte“ vorgeführt, Strickleitern an großen Mauerkrallen und verschiedene Steckleitern zur beliebigen Verlängerung. Dazu Stangen und Zweizack zum Aufbringen der Haken auf die Mauerkrone,

ferner sieht man Gliederleitern, deren Glieder mit Stricken aufgezoogen, sich jeweils automatisch am oberen Glied einhängen.

Kapitel V behandelt die „Werfkunst“. Erstlich werden allerlei Armbrüste gezeigt, solche mit einer, andere mit zwei Sehnen. Dazu die Spanngeräte, teilweise mit Flaschenzug für schwere Armbrüste. Es können mehrere Pfeile zugleich abgeschossen werden. Weiter schwere Bolzenwerfer, das Geschoß „Sonifer“, modern „Brummer“ genannt, durch einen Pendelstein angetrieben oder durch gespannte Sehnen.

„Verteidigungswaffen“ sind im Kapitel VI behandelt. Eine szenische Darstellung schildert, wie ein Verteidiger am Hang über dem Burgweg zum Tor einen mit Steinen beladenen Karren auf eine Gruppe Angreifer abrollen läßt. Zum Schutze von König Wenzels Prunkzelt, das auf einem weiteren Blatt dargestellt ist, sind im Umkreis angeordnete, oben zugespitzte Pfähle in den Graben gerammt. Ein weiteres Bild zeigt bellende Hunde und schnatternde Gänse, wie weiland auf dem Kapitol in Rom, als Wächter, die einen anreitenden Boten melden. Wie beim Königszelt Wenzels ist auch auf der Darstellung einer Burg der Halsgraben mit gespitzen Holzpfehlen besetzt, die zum Teil bereits mit Matten überdeckt sind. Der ahnungslose Feind sollte auf dieser trügerischen Fläche einbrechen und gespießt werden. Eine weitere Möglichkeit zur Verteidigung zeigt das Bild mit einer Fallbrücke, einer Zugbrücke, deren an das Tor grenzende Seite an Seilen in den Graben gelassen werden kann, um so darauf stehende Angreifer in den tiefen Graben zu werfen.

Im VII. Kapitel ist die Rede von der „friedlichen Verwendung des Feuers“ und von „Zauberrezepten“. Es beginnt mit dem Bild eines ritterlichen Reiters mit einer Leuchtkugel an einer Stange. Eine weitere Darstellung zeigt eine Gipfelburg — vielleicht ist der Karlstein gemeint — als Ort mystischer Vorgänge. Zwei nackte Kobolde, der eine auf einem Stecken reitend, nähern sich dem Tor, der Wächter



Abb. 4. Eine Burg von Hunden und Gänsen bewacht. Anspielung auf die capitolinischen Gänse. Konrad Kyaser, Bellifortis 1402/05

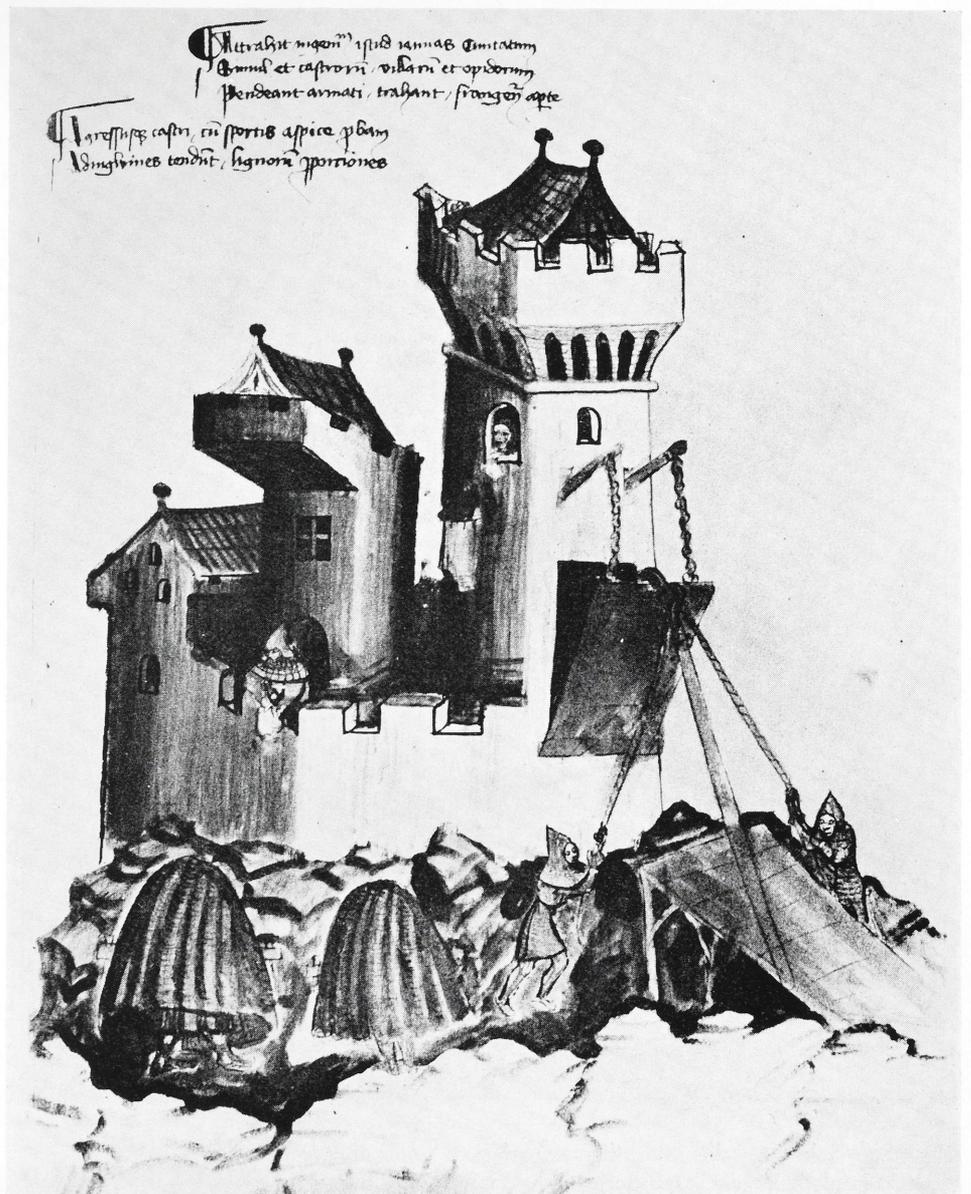


Abb. 5. Angreifer ziehen die aufgezogene Zugbrücke mit Hakenstangen und Hakenseilen herunter. Andere Angreifer nähern sich durch Weidenkörbe geschützt. Konrad Kyaser, Bellifortis 1402/05

auf dem Wachturm meldet die Ankömmlinge durch einen Hornstoß. Aus einer Felsspalte aufsteigend dringt der Astralleib eines Geistes in eine überkragende Hurde. Feuer-signale zeigt die Darstellung einer Burg, auf der Turmspitze des Bergfrieds lodert in einer Art Kübel ein Feuer. Am Tor steht ein Mann, der eine hohe Leuchte trägt.

Blatt 100 bis 104 stellen einen Einschub dar, der nicht von Kyaser und seinen gewöhnlichen Mitarbeitern (Schreibern und Zeichnern) stammt. Die Erläuterungen sind in Prosa-text im Gegensatz zu den sonst üblichen Hexametern gegeben. Es handelt sich hier wahrscheinlich um die durch einen Prager gefertigte Abschrift nach dem LIBER IGNUM des Marcus Graecus als einer Einleitung zum VIII. Kapitel des Bellifortis, das 150 Jahre früher entstanden ist. In diesem Abschnitt ist die Darstellung vom Abfeuern eines Handrohres enthalten, sicherlich eines der frühesten Feuer-geschütze überhaupt.

Die „kriegerische Verwendung des Feuers“ ist im VIII. Kapitel behandelt. Ein Bild zeigt eine Steinbüchse in einer fahrbaren Schutzhütte, die den Kanonier vor Pfeilschüssen schützen und das Geschütz tarnen soll. Der Schuß geht durch das Fenster in der Wand der Hütte. Es folgen Entwürfe zu allerlei Feuergeschützen, Zwei- oder Dreifachgeschütze, z. B. mit drei gleichen Büchsen auf einem neigbaren Brett montiert, ein starkes und zwei schwächere Rohre aus einem Gußstück, revolvierbare Kreiszyylinder auf neigbarer Achse mit

sechs gleichartigen Büchsen, neigbare, um ihren Mittelpunkt drehbare Kreisscheibe mit radial angeordneten Büchsen und viele mehr.

Endlich folgt ein Kapitel, das ganz Gesundheitsregeln, den Feuerrezepten und Hausmitteln gewidmet ist. Es enthält die köstlichen Darstellungen von Badehäusern, Warmwasserbädern mit Abteilungen für Herren und Damen. Es zeigt ferner allerlei Ofen, darunter ein Stinkköfchen zum Verstärken von Palästen. Es soll mit Schwefel, Kolophoniumstaub, Pech und vor allem Pferdehufen beschickt werden, um durch seinen Qualm garantiert alle Hausbewohner zu vertreiben. Unvermittelt begegnet hier dem Betrachter die schwarze Königin von Saba in Prachtgewändern. Es folgt das Bild einer vornehm gekleideten Männergestalt mit einem Riechfläschchen in der linken Hand, in freier Landschaft stehend, ein auf einem Felsblock stehendes Räucheröfchen anblasend. Verspätet erscheinen noch zwei Setzschilde mit allerlei technischen Feinissen und als zwei Scherze die Wiedergabe eines Keuschheitsgürtels („Schutz florentinischer Damen, eisern und hart. . .“) und ein Hufeisen.

Das letzte Kapitel bringt noch vermischte Nachträge, das Epichedion und Epitaphium, ein Bildnis des Autors in schlichter Bluse und sein Horoskop aus den ersten Tagen der Verbannung. Erschöpfend konnte das umfangreiche Programm der Handschrift hier auf knappem Raum nicht wiedergegeben werden. Der Bellifortis fand viele Nachahmer,

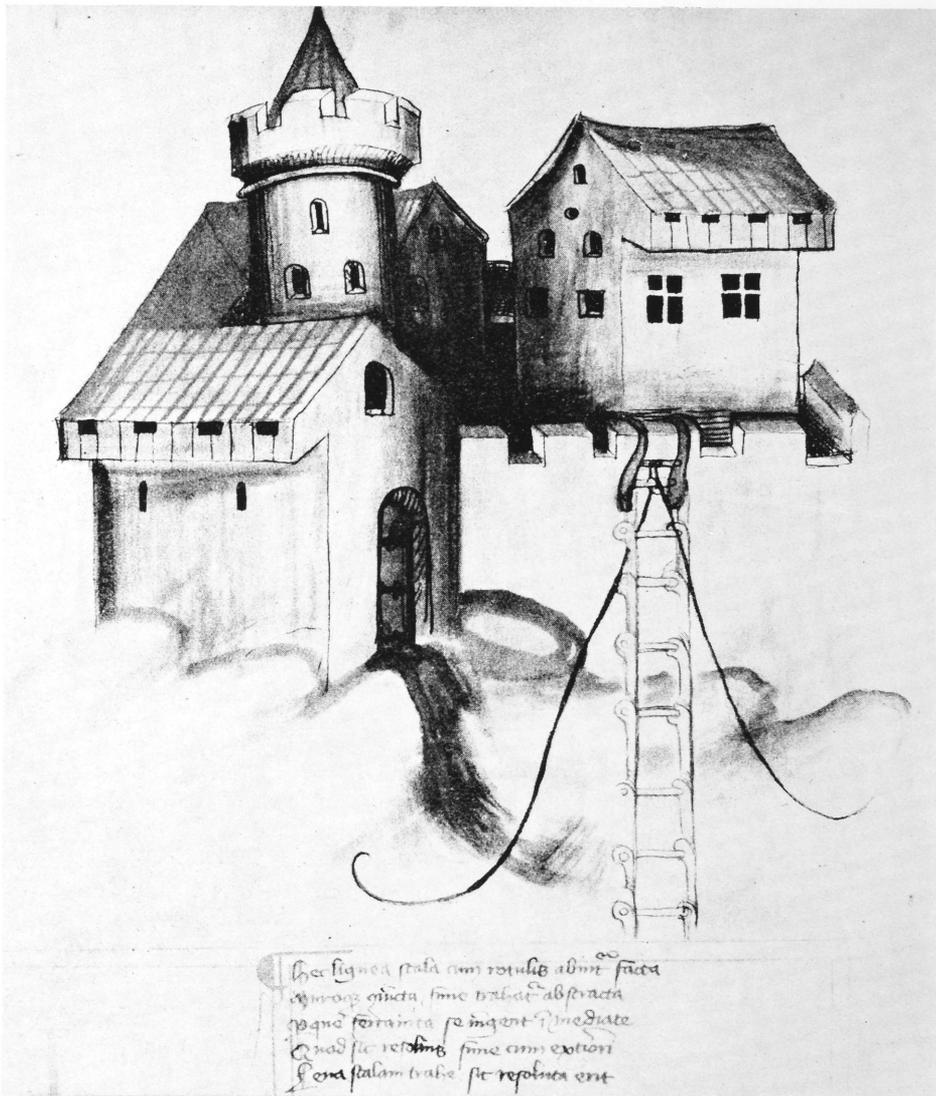


Abb. 6. Burg mit einer Sturmleiter aus ineinandergehakten Gliedern. Das erste Glied mit Rollen wurde zunächst mit einer langen Gabelstange an der Mauerkrone angehängt, dann die weiteren Glieder mit einem Strick aufgezogen, bis sie sich automatisch einhängen. Konrad Kyaser, Bellifortis 1402/05

sehr nahe steht ihm die allerdings künstlerisch weit überlegene Handschrift des Hausbuchs der Grafen Waldburg-Wolfegg. Nach Erfindung der Buchdruckerkunst wurde der Stoff dieses Kriegshandbuchs weiten Leserkreisen in größeren Auflagen dargeboten. Eng hält sich sowohl im Programm wie in der Auswahl der Darstellungen das mit Holzschnitten illustrierte, deutsch übersetzte Werk des Flavius Vegetius Renatus „Vier Bücher der Ritterschaft“ an den Bellifortis als Vorbild.

Anmerkungen

- 1) Kyaser, Konrad. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, hrsg. v. Wolfgang Stammer, Bd. 2, 1936
- 2) Konrad Kyaser aus Eichstätt „Bellifortis“. Umschrift und Übersetzung von Götz Quarg. Düsseldorf 1967
- 3) Max Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften vornehmlich in Deutschland I. Altertum, Mittelalter, 15. u. 16. Jh., New York—Hildesheim 1966, S. 149—255. Neudruck der Ausgabe von 1889

Dr.-Ing. Werner Meyer, München

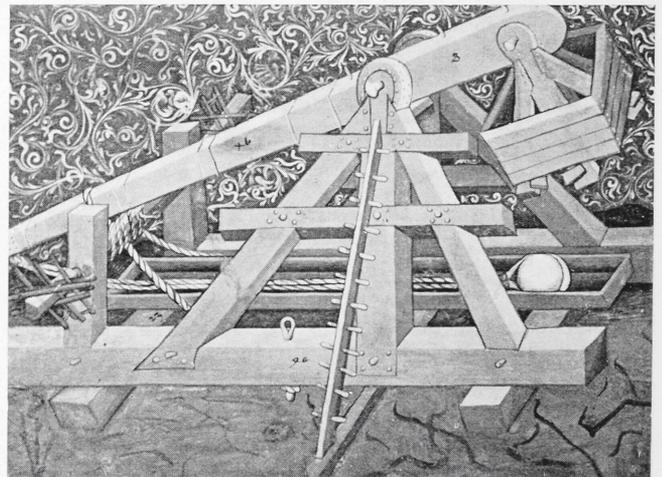


Abb. 7. Blide (Wurfgeschütz) mit Angabe der Maße in Fuß. Konrad Kyaser, Bellifortis 1402/05

Genealogisches Handbuch des Adels
Deutsches Geschlechterbuch
Archiv für Sippenforschung
Vordrucke für die Familienforschung



C. A. Starke Verlag

6250 Limburg/Lahn, Postfach 310

Gegründet 1847 in Görlitz, dort 1946 vernichtet; 1950 in Glücksburg wiederaufgerichtet, 1958 nach Limburg/Lahn umgesiedelt